

könnte man verstehen, dass es bei K. dabei ausschließlich um Verteidigung seiner eigenen Person vor dem Häresieverdacht geht. Zu wenig scheint mir F. mit der Möglichkeit zu rechnen, K. beabsichtige auch, dem für ihn wichtige Gedankengut Es. in seiner Kirche ein Heimatrecht zu sichern.

Vom Formalen macht die Arbeit einen guten Eindruck. Klare Disposition und nur wenige Druckfehler zeugen von der Sorgfalt der Arbeit.

Vom Leser wird vor allem im Hauptteil (Kap. C: Beschreibung der Marginalien) höchste Aufmerksamkeit verlangt. Alle Marginalien werden der Reihe nach untersucht. Dabei stellt die erste Ebene ein Schriftwort dar, das E. erklärt, wobei er zu Kommentierung wieder andere Theologen und Philosophen heranzieht. Eine weitere Ebene ist die Kommentierung von E. durch K. Dann bleibt noch die Schicht, auf der F. all dies in gedrängter Form berichtet und selbst kommentiert. Bei nachlassender Aufmerksamkeit kann es dem Leser passieren, dass er nicht mehr weiß, auf welcher Ebene er sich gerade befindet. Außer der Tatsache, dass das Schriftwort fett gedruckt ist, erhält er in diesem Teil auch keine Hilfe durch ein verschiedenartiges Schriftbild (im Teil D befinden sich dagegen hilfreiche Schaubilder 198; 208).

Für Cusanusspezialisten ist die Arbeit sehr interessant und hilfreich. Andere Leser können leicht das Interesse verlieren, weil die mageren Ergebnisse, sieht man von vielen guten Einzelbeobachtungen ab, kaum in einem Verhältnis zur aufgewandten Mühe stehen.

B. WEISS

FEDALTO, GIORGIO, *La chiesa latina in Oriente*. Vol. 2: Hierarchia Latina Orientis (Studi religiosi; 3,2). 2. ed., Verona: Casa Editrice Mazziana 2006. 300 S., ISBN 88-85073-77-8.

Der Verf., emeritierter Professor für Kirchengeschichte an der Universität Padua, hat schon ein großes Werk vollbracht durch die Neubearbeitung von M. Le Quiens „Oriens Christianus“ (Bd. I-III). Das hier anzuzeigende Buch ist gleichsam ein Parergon zu dem genannten: Es listet die lateinischen Bischöfe (namentlich bekannte und anonyme) aus den Patriarchaten Jerusalem, Antiocheia, Alexandria und Konstantinopel auf, angefangen vom ersten Kreuzzug (1096) bis zum 15. Jhd., und zwar in alphabetischer Ordnung der Bistümer nach ihrer lateinischen Bezeichnung. Weggelassen sind die Titularbischöfe „in partibus infidelium vel schismaticorum“, wie sie sich nach dem Wegfall der militärischen Stützung durch die Kreuzfahrer herausbildeten. Eine eigene Gruppe bilden die Missionsbischöfe (nach dem Konzil von Trient bzw. nach der Gründung der Kongregation „de propaganda fide“ 1622), meist aus dem Dominikaner- oder Franziskanerorden. Einen Sonderfall stellen auch die Gebiete (Inseln) unter venezianischer Oberhoheit bis ins 16., ja sogar 19. Jhd. dar.

Das Buch ist wertvoll wegen der klaren Angabe der Quellen (in der zweiten Auflage noch wesentlich vermehrt) und der sicheren Orientierung im Umfeld der gesicherten oder offenen Daten der Kirchengeschichte. Drei Register zu Namen, Orten und Residenzen innerhalb der östlichen Patriarchate beschließen den Bd., dessen Inhalt auch in französischer, deutscher und englischer Sprache zusammengefasst wird (302).

G. PODSKALSKY S. J.

ARCHA VERBI. Yearbook for the Study of Medieval Theology, vol. 1 (2004). Herausgegeben von der *Internationalen Gesellschaft für Theologische Mediävistik (IGTM)*. Münster: Aschendorff 2005. 224 S., ISBN 3-402-00840-8.

Die im Jahre 2002 gegründete Internationale Gesellschaft für Theologische Mediävistik e. V. (IGTM) mit dem Sitz in Frankfurt am Main, deren Ziel laut Satzung „Förderung von Forschung und Lehre im Bereich der theologischen Mediävistik“ ist, gibt seit 2004 ihr eigenes Jahrbuch *Archa Verbi* heraus. In ihm sollen sich Forschungsergebnisse eines Jahres aus den verschiedenen theologischen Disziplinen widerspiegeln und aktuelle Berichte aus den Jahresversammlungen der IGTM und anderen wissenschaftlichen Veranstaltungen, die für die theologische Mediävistik relevant sind, sowie Besprechungen neuer Publikationen aus dem Bereich der theologischen Mittelalterforschung enthalten